

Franz Roeckle, Protagonist des Neuen Bauens

Präsentation Der Hatje Cantz Verlag präsentierte am Mittwochabend im Landesmuseum ein «Überblickswerk» über den Vaduzer Architekten Franz Roeckle. Das 175 Seiten starke Buch «Franz Roeckle, Bauten 1902-1933» gibt Einblick in dessen «eigenwillige Karriere».

Der Architekt des Vaduzer Rathauses und Gestalter des einst so beliebten Restaurants Real, Franz Roeckle, war eine ambivalente Persönlichkeit. Während er bereits in jungen Jahren sehr erfolgreich war als Architekt der Frankfurter Synagoge und später mit der heute noch bestehenden Riedhofsiedlung in Frankfurt-Sachsenhausen für den sozialen Wohnungsbau moderne Massstäbe setzte, beteiligte er sich 1933 an der tragisch endenden Entführung der Rotter-Brüder (Schaie) und deren Partnerinnen, was als «Rotter-Überfall» in die Geschichte einging. 1944 übersiedelte Franz Roeckle mit seiner Familie nach Vaduz, wo er 1953 verstarb.



Als Mensch schwer zu fassen

Bei der gut besuchten Buchpräsentation skizzierte Cornelia Kolb-Wieczorek (Redakteurin) den Werdegang des im Vaduzer Mühleholz aufgewachsenen Architekten. Roeckle wurde 1879 als Sohn des Mühle- und Sägereibesitzers Johann Roeckle geboren. Seine Ausbildung zum Architekten erfolgte zwischen 1896 und 1903 zunächst in Innsbruck und anschliessend in Stuttgart bei Theodor Fischer. Kurz nach Beendigung seines Studiums gewann er den Wettbewerb um den Bau der Synagoge im Frankfurter Westend (1908-1910) und erhielt in der Folge weitere wichtige Bauaufgaben vor allem von jüdischen Auftraggebern. Franz Roeckle sei als Architekt anhand seiner Bauwerke recht gut dokumentierbar, bleibe jedoch als Mensch schwer zu fassen, führte Kolb-Wieczorek aus. In der Tat waren seine Kontakte, Mitgliedschaften und Aktivitäten sehr gegensätzlich. Fast

Bei der Buchpräsentation (von links): Peter Geiger, Hanna Roeckle, Peter Zimmermann, Marianne Hilti-Roeckle, Cornelia Kolb-Wieczorek, Wolfgang Voigt und Rainer Vollkommer. (Foto: Nils Vollmar)

zeitgleich war er Mitglied einer stark jüdisch geprägten Freimaurerloge sowie des Nationalen Offiziersvereins. Und obschon er zahlreiche Aufträge aus dem jüdischen Milieu erhielt, sympathisierte er früh mit der NSDAP. Zudem war er ein Familienmensch und nahm die verwaiseten Kinder seines früh verstorbenen Bruders in seine Familie auf, was ihm Marianne Hilti-Roeckle in ihrer dem Buch vorangestellten Widmung verdankt.

Der Heimat verbunden

Eine Bandbreite zwischen Heimatschutz und Moderne sei in Roeckles realisierten Bauten zu erkennen, sagte bei seiner Würdigung der architektonischen Leistung Roeckles Wolfgang Voigt vom Deutschen Architekturmuseum Frankfurt am

Main. Voigt charakterisierte wichtige Bauten Roeckles, um sie den architektonischen Stilrichtungen zuzuordnen. Theodor Fischers Einfluss, Roeckle hatte bei ihm in Stuttgart studiert, war prägend für diesen. In den 1920er-Jahren galt Franz Roeckle als Protagonist des Neuen Bauens in Frankfurt am Main und Karlsruhe. Doch zu seiner Heimat, die ihn zwar wegen einer nichtkirchlichen Heirat ausgebürgert hatte, stand Roeckle stets in Kontakt. Florin Frick stellt in seinem Beitrag die Roeckle-Bauten in Liechtenstein dar, dazu auch das nicht realisierte «Fürst Johann II. Jubiläumsspital» in Schaan (1919/1920).

Die Rotter-Entführung

1933, als er das Rathaus von Vaduz realisierte, beteiligte sich Franz

Roeckle an der Entführung, bei der Alfred Rotter und dessen Frau Gertrud auf Gaflei zu Tode kamen und Fritz Rotters Begleiterin Julia Wolf schwer verletzt wurde.

Der Historiker Peter Geiger schilderte, was damals vorfiel, gab Hinweise zu den Motiven Roeckles und informierte über die strafrechtlichen Folgen. Welches 1933 die Gründe für das relativ abrupte Ende der Karriere des Architekten waren, konnten alle Referierenden nicht schlüssig erklären.

Das reich illustrierte Buch enthält Textbeiträge von Hubertus Adam, Florin Frick, Peter Geiger, Christoph Jobst, Cornelia Kolb-Wieczorek und Wolfgang Voigt. Als Herausgeber zeichnen Marianne Hilti-Roeckle, Hanna Roeckle und Peter Zimmermann. (hs)